

Ehe und Ehescheidung: was der Meister dazu sagt.

In der Bergpredigt erklärt Jesus: „ich bin nicht gekommen, um Gesetz und Propheten aufzulösen.“ Im Gegenteil: um sie zu erfüllen (Mt 5,17). Und dazu gehört alles, was Gesetz und Propheten über die Ehe sagen. Den Alten wurde am Sinai gesagt: 'Ihr dürft die Ehe nicht auflösen'. Und Jesus verschärft es noch ein bisschen. Schon der erste Schritt auf dem Weg zum Ehebruch - das Spiel mit den Augen, der verführerische Blick - ist vor Gott im Himmel so schlimm wie einen vollständigen Ehebruch. Die Nachfolger Jesu sind darum aufgerufen, streng zu sein mit sich selbst, streng mit Auge und Hand. Wer hier nachlässig ist, ist bereits auf dem Weg zur Hölle... (Mt 5,27-30) Jesus zeigt Gottes Ehegesetz wirklich in seiner ganzen Tragweite.

In den Augen seiner Zeitgenossen geht er sogar einen Schritt zu weit. Er lehrt die Menschen, dass einer Scheidung einfach unzulässig ist. Aber er denkt dabei nicht an die Fälle, in denen die Ehe tatsächlich schon durch Ehebruch zerbrochen *ist*. Er spricht von all den Fällen, in denen ein Mann in jenen Tagen (sogar in Israel) seine Frau wegschickte, weil er etwas gegen sie hatte. Weil er zum Beispiel ihre Kochkünste nicht mochte!

Und dafür beriefen sie sich sogar auf das Mosaische Gesetz. Schließlich lesen wir in Deuteronomium 24 von einem Scheidebrief, der im Falle einer Scheidung ausgestellt wird, um ihr zu legalisieren. Wie konnte Mose von einem Scheidebrief sprechen, wenn der Herr keine Scheidung zulässt? „Wir berufen uns auf Mose“, sagten sie. Und sie fanden es seltsam, dass Jesus hier anderes lehrte. Schließlich sagt er in der Bergpredigt: "Ich sage euch: Wer seine Frau aus einem anderen Grund als aus Unzucht entlässt, der bricht die Ehe mit ihr; und wer eine Entlassene heiratet, der bricht die Ehe" (Mt 5,31-32). Später versuchen sie, Jesus mit dieser Aussage zu überführen. Wir haben es gelesen in Matthäus 19. Da kommen Pharisäer zu ihm und fragen ihn „ob es erlaubt sei, seine Frau aus allen möglichen Gründen wegzuschicken“. (Mt 19,3)

Eigentlich wissen sie schon, dass er das als nicht erlaubt bezeichnen will, aber dann 'ertappen' sie ihn dabei, wie er vom Gesetz des Moses in Deuteronomium 24 abweicht. Aber in seiner Antwort auf diese Testfrage macht Jesus deutlich: der Fehler liegt bei den Fragestellern. Deuteronomium 24 ist ein Gesetz der Duldung. Israel war in der Wüstenzeit noch so an die Scheidungspraktiken der anderen Völker gewöhnt, dass der Herr den Scheidebrief nicht auf einen Schlag abschafft. Aber er führt ihn auch nicht *ein*. Israel kannte den Scheidungsvertrag schon lange. Was die Menschen aber wieder lernen müssen, ist die Heiligkeit der Ehe, und ein erster Schritt in diese Richtung ist das Gesetz aus Deuteronomium 24.

Dieses Gesetz besagt, dass eine Frau nach einer anderen Ehe nicht zu ihrem ersten Mann zurückkehren darf. Sie ist verunreinigt. Ich denke, die Menschen werden das damals sehr seltsam gefunden haben. Wenn alles korrekt mit einem Scheidungsvertrag geregelt ist, darf man dann nicht einen anderen Mann heiraten? Und wenn dieser Mann stirbt, ist sie doch wieder frei für eine zweite Ehe mit ihrem ersten Mann? Was ist daran falsch? Da ist doch nichts Unrechtmäßiges passiert?

Aber genau an diesem Punkt trifft Deuteronomium 24 das Volk und sagt: aber sicher ist hier etwas Verkehrtes passiert. Die ganze Sache mit dem Scheidungsbrief, wie auch immer sie geduldet wird, steht unter der Hypothek der Unreinheit. Es ist passiert, aber nicht gerecht. Wer sich auf eine solche Duldung positiv beruft, hat offensichtlich das missbilligende Element darin nicht verstanden.

Eigentlich hätte Israel schon durch Deuteronomium 24 dazu bewegt werden müssen, die Praxis der Ehescheidung langsam, aber sicher abzuschaffen. Aber sie taten das Gegenteil: was das Gesetz tolerierte, wurde zum guten Recht eines jeden Mannes.

Jesus weist darauf hin, wenn er sagt: "Mose erlaubte euch *angesichts der Härte eurer Herzen*, eure Frauen wegzuschicken. Von Anfang an aber ist 's nicht so gewesen." (Mt 19,8) Auch Schutzworte für Frauen damals ...

Schau mal, wie Jesus hier die Verbindung zum Alten Testament herstellt. Er geht zurück zum Anfang von Gottes Werken. Er sagt auch: „Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie von Anfang an als Mann und Frau geschaffen hat? Und Gott sprach: Darum wird ein Mann Vater und seine Mutter verlassen und an seiner Frau hängen. Und die zwei werden EIN Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern EIN Fleisch.“ Und Jesus beschließt diese Erinnerung am Anfang mit der treffenden Schlussfolgerung: „Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden“ (Mt 19,4-6).

Die einzig gute Gebrauchsanweisung für unser Menschsein finden wir bei Ihm, Der uns geschaffen hat. Nur die Ehe als lebenslanger, treuer Bund passt zu dem Mann und der Frau, die Gott geschaffen hat. Der Rest kam später. Und ist ... Korruption.

Jesus hatte hier auf Erden seine Augen weit geöffnet. Er sah die verletzten Beziehungen. Er sah eine Menge Schmutz und Egoismus. Diese kommen nicht von Gott. Und sie gehören nicht zum gesunden Sauerstoff vom Anfang. Sie entspringen heute unseren eigenen Herzen. So sagt er: „Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Unmäßigkeit, ein böser Blick, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. All dies Böse kommt von innen heraus und macht den Menschen unrein“ (Mk 7,21-23)

Was für ein großes Wunder, dass Jesus inmitten von Menschen leben wollte, die sich so weit vom Schöpfer entfernt haben... Das beweist, dass er das Gesetz Gottes nicht aufrechterhält, um uns zu zermalmen. Sondern um uns zur Umkehr zu bringen, zur Buße und zur Gnade. Gerade weil er alle Ehebrüche und Unzucht streng verurteilt, wendet sich der Heiland auch an die Sünder und Huren.

Als einmal eine Frau von schlechtem Ruf in die Stadt kommt, um ihn zu salben, und dabei weint, schauen die Pharisäer entsetzt zu: „Jesus, du musstest doch wissen, wer diese Frau ist.“ Aber er weiß es, und er sagt: „Ihre Sünden wurden ihr vergeben, obwohl sie viele waren, weil sie viel Liebe zeigte“ (Lk 7,36-50). Jesus ist auch gekommen, um Sünden gegen das Ehegebot zu vergeben.

Aber wie könnte ein Mensch jemals um Vergebung bitten, wenn er nicht zuerst gelernt hätte, dass Gottes Weisung heilig und gut ist, aber dass wir als Übertreter schuldig sind. Jesus kann

uns nicht zum gnädigen Vater zurückbringen, wenn wir Scheidung und Ehebruch gutheißen und unter uns abschließen wollen, ohne den Schöpfer zu berücksichtigen.

Gerade diese Vergebung ist es, die uns dazu drängt, Gottes Gebote ernst zu nehmen. Was sagt Jesus zu einer Ehebrecherin, die vor ihn geführt wurde? „Geh hin, ich verurteile dich nicht, sündige von nun an nicht mehr“ (Joh 7,53-8,11).

Jesus lehrt uns nicht diese Heiligkeit der Ehe, ohne auch das Kreuz auf sich zu nehmen, um für unsere Ehesünden zu sterben. *Er* zeigt die Treue der Liebe, die Gott von uns verlangt. *Er* bricht nicht das Band mit den Menschen, auch wenn diese Menschen sich von Gott verabschiedet haben. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn für sie hergab.“ (Joh 3,16). Von dieser Liebe soll die eheliche Treue ein Spiegelbild sein. Jesus' strenge Gebote darüber stehen vor uns nicht als unpersönliche Anweisungen eines kühlen Moralisten, sondern als Symbole seiner eigenen Liebe und Treue zu *uns*. genau durch alle Sünde und Leid hindurch. Er, Der Sein Leben für die Welt gibt, *darf* verlangen, dass Männer und Frauen ihr Leben widmen der Liebe und der Treue. *Das* passt zu diesem Gott.

Bedeutet das jetzt, dass Christus die Ehe zwischen zwei Menschen als den Höhepunkt der Schöpfung Gottes betrachtet? Lieber werden wir sagen: die Ehe ist ein Abbild eines *höheren* Höhepunkts. Niemand ist verpflichtet, zu heiraten. Aber man muss treu sein. Christus selbst war auf Erden nicht verheiratet. Sein Leben war nur der Liebe Gottes für Sünder gewidmet.

Und der Apostel Paulus war wahrscheinlich auch nicht verheiratet. Seine ernsten Worte über die eheliche Treue (1.Kor 7,10-16) stehen in einem Kapitel, in dem er auch positiv über den Wert des *Unverheiratetseins* spricht. Es scheint sogar so, als sei die Ehe zweitrangig. Und irgendwo ist sie das auch. Es gibt etwas jenseits der Ehe, auf das Gott hinarbeitet. Christus spricht davon, wenn er sagt: „In der Auferstehung werden sie weder heiraten noch geheiratet werden, sie werden leben wie die Engel im Himmel“ (Mt 22,30).

Richtig gestaltete Ehen sind Vorläufer der kommenden Ehe, der Hochzeit des Lammes. Und davon heißt es in der Offenbarung: „Glücklich alle, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes“ (Off 19,9).